

Besprechungen

Wohin steuert die Osteuropaforschung? Eine Diskussion. Hrsg. von Stefan Creuzberger, Ingo Mannteufel, Alexander Steininger, Jutta Unser. (Bibliothek Wissenschaft und Politik, 58.) Verlag Wissenschaft und Politik. Köln 2000. 281 S. (DM 38,—.)

Der Sammelband vereinigt die Beiträge einer Diskussion zur Situation der Osteuropaforschung, die 1998/99 in der Zeitschrift *Osteuropa* erstmals veröffentlicht wurden. Die Hrsg. nehmen eine Gruppierung in drei Themenkreise, nämlich „Osteuropäische Geschichte – Ende oder Neubeginn?“ (12 Beiträge), „Deutsche Bohemistik – kontrovers gesehen“ (5) und „Osteuropaforschung zwischen Wissenschaft und Praxis“ (7), vor. Vorangestellt wurde eine knappe Einleitung, in der Hintergründe sowie der Verlauf der Diskussion skizziert werden.

Bereits Anzahl und Gewichtung der Beiträge zeigen, daß es sich im wesentlichen um eine Diskussion um die Zukunft der Teildisziplin „Osteuropäische Geschichte“ handelt. Auch die Kontroverse zur Bohemistik wird ausschließlich von Historikern geführt. Die im dritten Themenkreis zusammengestellten Beiträge von Politikologen und Ökonomen konzentrieren sich auf den Wandel der politikberatenden Osteuropaforschung (Heinrich Vogel, Frank Umbach), Akzentverschiebungen im Bereich politikwissenschaftlicher Transformationsforschung zu Osteuropa (Klaus von Beyme) und neue Arbeitsfelder für Wirtschaftswissenschaftler in den sich immer stärker differenzierenden ostmittel- und osteuropäischen Ökonomien (Franz-Lothar Altmann, Peter Danylow).

Im Unterschied zu diesen eher einzelne Arbeitsfelder und -märkte neu definierenden Beiträgen von Politikologen und Ökonomen geht es in der Diskussion innerhalb der Osteuropäischen Geschichte um Fortbestehen und Selbstdefinition der Teildisziplin an sich. Der abweichende Charakter der Diskussion mag damit zusammenhängen, daß allein die Osteuropäische Geschichte durch ihre Existenz an den meisten deutschen Universitäten einen so starken Unterbau und eine solche institutionelle Selbständigkeit besitzt, daß sie eigene disziplinäre Traditionen ausbilden konnte und heute über die institutionelle Zukunft des Faches auch kontrovers diskutiert werden kann. Daß sehr kleine Subdisziplinen dieses Potential oft nicht besitzen, geht aus der Kontroverse in der deutschen Bohemistik hervor, die sich neben einer Diskussion um das Fortleben sudetendeutscher Positionen vor allem in internen Auseinandersetzungen erschöpft (Eva Hahn, Ferdinand Seibt).

Aus der Zusammenschau treten zwei Reformansätze hervor: 1) eine verstärkte Integration der Teildisziplin Osteuropäische Geschichte in die historischen Wissenschaften (Klaus Gestwa, Susanne Schattenberg) evtl. unter Aufgabe des eigenen institutionellen Rahmens (Jörg Baberowski) oder 2) eine Erneuerung des Fachs als historische Regionalwissenschaft „quer zu nationalstaatlichen Grenzen und herkömmlichen Epochenzäsuren“ (Andreas Kappeler, Mathias Niendorf). Beide Wege eröffnen auch für die bisher an deutschen Universitäten eher vernachlässigte Ostmitteleuropaforschung neue Perspektiven.

Warschau/Warszawa

Hans-Jürgen Bömelburg

Maria Wawrykowa: Historia powszechna 1850–1914. [Universalgeschichte 1850–1914.] Wydawnictwo szkolne i pedagogiczne. Warszawa 1998. 432 S., Abb., Ktn.

Polnische Universalgeschichtsschreibung hat eine lange und bedeutende Tradition. Ihr origineller Beitrag zu dieser Gattung besteht darin, die großen historischen Prozesse nicht nur aus der Perspektive der Pionierstaaten und Leitkulturen, sondern auch aus